

1948/56

Ich, Hans Hubert GENSERT, zur Zeit in Murnberg, wohndhaft in Murnberg-
Schmieding, Clemensstrasse 10, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin,
dass ich mich wegen falscher Aussagen strafbar mache, stelle hiermit unter Eid
freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

aufgefordert durch die amerikanische Anklagevertretung des internationalen
Militärgerichts in Murnberg, mich wider die Rolle der Abteilung Zeitschriften-
presse unter dem ehemaligen Reichspressechef Dr. Otto DIXEN zu aussagen, teile
ich im Interesse der Wahrheitsfindung folgendes mit:

Persönliches:

Nach Besuch der höheren Schule begann ich in Breslau und später in Berlin
Zeitungswissenschaft, Philosophie, Geschichte und Germanistik in der Zeit von
1935 bis 1939 zu studieren. Ich wurde darauf fuer wenige Monate wissenschaftlicher
Hilfsarbeiter im Institut fuer Zeitungswissenschaft, Berlin und trat im Mai 1939
als Volontair in die Schriftleitung des "Zeitschriftendienstes" ein. Der Zeit-
schriftendienst wurde damals gegründet. Ich erhielt anfangs ein Monatsgehalt von
RM 150.— und blieb schliesslich als Schriftleiter mit einer kurzen Unterbrechung
in der Redaktion, bis zu meiner Verhaftung, die aus politischen Gründen (Propa-
ganda fuer eine deutsche amerikan-Bewegung) durch die Gestapo am 2. Februar 1945
erfolgte. Im Jahre 1940 oder 41 habe ich den erfolgreichen Versuch gemacht, die
Schriftleitung des Z.D. mit der Schriftleitung des Deutschen Kulturdienstes in
BHM zu vertauschen. Jedoch behielt ich nebenbei eine Position in der Schriftleitung
des Z.D.

Bis zur Zeit meines Eintritts in den Z.D. habe ich mich politisch ledig-
lich als Herausgeber einer Studentenzeitschrift mit dem Namen "Freiwillige Massen-
schaft" in Berlin betastigt, die nach Erscheinen der ersten Nummer sofort auf
Veranlassung des NS-Studentenbundes verboten wurde.

Im Verlaufe meiner Arbeit im Z.D. wurde ich besonders auf das antisemitische
Problem aufmerksam. Vielleicht ist der Einfluss gerade der antisemitischen Propa-
ganda auf mich im Wesentlichen die Veranlassung gewesen, dass ich selbst keine
antisemitischen Gedanken fasste und mich auch praktisch um die mir bekannten Juden

knauernerte.

Nach meiner Verhaftung war ich mehrere Wochen lang als Gefangener an "Alexanderplatz" in Berlin, dann im Weihnachtsgefangnis in Berlin, Lehrterstrasse und schliesslich einige Monate im Gefangnis des Reichskriegsgerichts zu Torgau. Auf einem Transport des gesamten Torgauer Gefangnisses, das vor den anrückenden Russen evakuiert wurde, gelang es mir mit einigen Kameraden zu entfliehen und die amerikanischen Linien zu erreichen. Ich begab mich zu Fuss nach München, wo ich zur Zeit als Redakteur an der Wochenzeitung "Echo der Woche" tätig bin.

Die Abteilung Zeitschriftenpresse:

Am Beginn meiner Tätigkeit im R.D. bestand noch keine Abteilung Zeitschriftenpresse. Es gab vielmehr ein Referat Zeitschriften innerhalb der Abteilung Deutsche Presse, die seinerzeit von FRITSCHE geleitet wurde. Daneben bestand ein Referat "Kulturpresse", dessen Leiter Wilfrid BÄHN war.

Das Referat Zeitschriften unterstand dem damaligen Regierungsrat Max STAMPE. Er hatte sein Referat in einer Auslandsabteilung unter Herrn HERZEL und eine Inlandsabteilung unter dem späteren Regierungsrat PAPPATH gegliedert. PAPPATH beschäftigte eine Anzahl von Lektoren, denen die Lektüre aller in Deutschland erscheinenden Zeitschriften oblag.

Umgefaehr um das Jahr 1943, in dem es Reibungen zwischen BÄHN und STAMPE gab, wurde eine eigene Abteilung R.D.-Kultur-Presse gegründet, die BÄHN unterstellt wurde. STAMPE wurde Leiter eines Reichspropagandabüros im deutschen Osten.

Die Abteilung R.D.-Kulturpresse wurde von BÄHN in die Unterabteilung Zeitschriftenpresse und Kulturpresse geteilt. Die Kompetenzen überschritten sich etwas. Die Inlandsabteilung der Zeitschriftenpresse mit dem Lektorat unterstand weiterhin PAPPATH. Alle Theater- und Filmangelegenheiten erhielt Dietsch SCHMIDT, die Musikangelegenheiten wurden von DREHTE, die die bildende Kunst angehenden Vorgänge einem Herrn, dessen Namen mir entfallen ist, und die Wissenschaft Herrn Dr. KERNEL übertragen.

Eine Zeitschriften-Vorzensur im eigentlichen Sinne bestand nicht. Es war den Hauptschriftleitern der Zeitschriften freigestellt, Artikel von denen sie glaubten, dass sie besonders "heikle Themen" behandelten, vor Abdruck vorzulegen. Nur in ganz seltenen Fällen erinnere ich mich, dass eine Vorzensur bei einer

Stellungnahme zu einem bestimmten Problem gefordert wurde. Die Vorzensur war überhaupt nicht die Massnahme, die den verantwortungsbewussten deutschen Schriftleiter in der damaligen Zeit in die Knege trieb. Es gab nämlich sogenannte Sprachregelungen, nach denen sich die Schriftleiter zu richten hatten. Verstosse gegen sie, wurden - auch wenn sie nur auf Nachteilsseiten oder Dummheit zurückzuführen waren, mit einem Verweis und im Wiederholungsfall wohl auch mit dem Entzug des Schriftleiterausweises beantwortet. Artikel die gegen die Anweisungen aus einer bewussten politischen Stellungnahme heraus geschrieben wurden, hatten die unbedingte sofortige Verfolgung des Autors und Redakteurs durch den politischen Polizeiapparat zur Folge. Alle Zeitschriften nämlich wurden von dem schon genannten Zeitschrifteninspektorat oder in dessen Auftrage von einer Abteilung der jeweils in den Gauen errichteten Reichspropagandastellen geleitet. Diese Nachzensur war die eigentliche Ausgangsstelle für den Reichspresseschef und seine Beauftragten zur Überwachung aller Schriftleitungen.

Die Sprachregelungen stammten in der Hauptsache aus der täglichen Tagespressekonferenz, die von dem jeweiligen Leiter der Abteilung Deutsche Presse abgehalten wurde. Ein Teil von ihr wurde später die Verlesung der sogenannten Tagesparole des Reichspresseschefs, die vom Reichspresseschef Hr. DITTRICH selbst aus dem Fuehrerhauptquartier, in dem er sich meistens befand, an das Propagandaministerium gegeben wurden. Einen Einfluss auf die endgültige Formulierung dieser Tagesparolen hatten die Abteilungsleiter des Propagandaministeriums nicht.

Für die Zeitschriftenpresse wurde aus den Anweisungen für die Tagespresse eine Zeitschriften-Information herausgegeben, die sich z. B. nannte. Sie übernahm, ohne in politischen Inhalt verändert zu werden, die Anweisungen für die deutsche Tagespresse.

Die Absichten der Presseführung:

Die Presse im dritten Reich hatte die Aufgabe, nicht an der Regierung und ihren Massnahmen Kritik zu üben, oder ihr Vorschläge zu machen, sondern die Politik und die Anordnungen der Regierung zu erklären und zu unterstützen. Der Reichspresseschef war der Repräsentant des Staates und der Partei in allen Presseangelegenheiten. Man kann deshalb seine Rolle mit der eines Hauptschriftleiter oder Herausgebers für alle Tageszeitungen und Zeitschriften vergleichen.

Er hatte jedenfalls die Aufgabe und die Verantwortung, die gewöhnlich der Herausgeber einer Zeitschrift oder Zeitung hat, fuer alle Presseorgane.

Durch diese Sachlage versuchte er, in die gesamte Presse eine einheitliche Linie zu bringen. Es war deutlich seine Absicht, die natuerlichen Gefuehle des einzelnen anstaeudigen Deutschen in Bezug auf Nationalbewusstsein auf den Ruegste mit dem Bestand des HITLER-Regimes zu verbinden. Er versuchte durch alle deutschen Zeitschriften und Zeitungen die Ansicht zu verbreiten, dass das deutsche Volk bei einem Sturz des HITLER-Regimes selbst untergehen wurde. Es lagent sich nachweisen, dass er dieses Ziel auch durch bewusste Tauschung der deutschen Redakteure und damit des deutschen Volkes anstrebte.

Seine Anordnungen erschienen zum mindesten fuer die Zeitschriften in einer Reihe sogenannter "Hauptthemen", die immer wieder unter dem gleichen Gesichtswinkel behandelt werden sollten und in der Hauptsache das oben erwähnte Ziel zu erreichen suchten.

Um diese Aufgabe auch fuer die thematisch weit auseinanderliegenden Zeitschriften erfuellen zu koennen, wurde der sogenannten Zeitschriftendienst gegruendet.

Die Redaktion des Zeitschriftendienstes bekam ihre politischen Anweisungen von Leiter der Abteilung K.P.-Kulturpresse, also in den letzten Jahren von dem damaligen Ministerialrat und spaeteren Ministerialdirigenten Wilfried BADE. BADE war in staeudiger engerer Fuchlung mit Dr. DITTRICH, dem er direkt unterstand. Er hatte fast taegliche Telefongespraeche mit ihm und suchte ihn in den Abstand von 1 - 3 Monaten regelmaessig ins sogenannte Fuehrerhauptquartier oder am Obersalzberg auf. BADE gab stets die ihm von Reichspressechef direkt gegebenen Meinungen, ^{und} was auf die auf den Konferenzen fuer die Tagespresse ausgegebenen Parolen an seine Referenten und den K.D. weiter.

Propaganda

Dr. DITTRICH galt als der einzige Angehoerige der Pressefuehrung einschliesslich GOEBBELS, der staeudig in HITLER's Begleitung war. Es war in Pressekreisen bekannt, dass er alle Meinungen HITLER's, die Presse betreffend, sofort ausfuehrte, oder auch Anweisungen gab, von denen er glaubte, dass sie HITLER's Politik entsprechen werden. Die Spaltung innerhalb des Propagandaministeriums beweist, dass er sich unter Untaeunden auch gegen GOEBBELS durchzusetzen wusste. Er hat sich auch niemals geschaut, die Verantwortung fuer die Veroeffentlichungen innerhalb

der deutschen Presse zu unterbreiten. Er versuchte sogar ganz im Gegenteil, durch Herausstellen der Presseabteilung der Reichsregierung eine Unabhängigkeit gegenüber dem Propagandaministerium als solchen zu erhalten. Ein Zeichen für die direkte Verantwortlichkeit DITTRICH's ist auch die Tatsache, dass er der deutschen Presse den sogenannten totalen Sieg über die russischen Armeen persönlich bekanntgab.

Auch ist sicher, dass die Tendenzen zum Schimpfwort, die den deutschen Presseorganen immer wieder empfohlen wurden, ganz bestimmt nicht von BADE oder FRITZSCH, sondern von DITTRICH, oder über DITTRICH von HITLER selbst kamen.

Über die Tätigkeit DITTRICH's als Reichspressechef innerhalb der Parteipresse ist mir nicht mehr bekannt, als jedem damals in Berlin lebenden Redakteur.

Der Zeitschriftendienst:

Um DITTRICH's Meinungen auch den deutschen Zeitschriften weitermitteln zu können, wurde der Z.D. gegründet. Es war ein wöchentlich mit 16 Seiten erscheinendes Organ, das im "Aufwarte-Verlag" und später im Verlag "Pressebericht" herausgegeben wurde, dessen Angestellte die Redaktoren waren. Er wurde an die Zeitschriften verkauft und enthielt außer den Anweisungen des Reichspressechefs Material für die Arbeit der Zeitschriften-Redaktoren. Er wurde bei seiner Gründung mit einem Rundschreiben der Presseabteilung der Reichsregierung allen Zeitschriften angeboten. Dieses Rundschreiben war so gehalten, dass es den Herausgebern der meisten Zeitschriften für ratsam erschien, sich diesen Dienst zu bestellen. Es wurde zwar kein direkter Zwang ausgeübt, war aber als guter oder gut angeschriebener Redakteur gelten wollte, verschaffte sich die Mitteilungen. Da ein direkter Zwang zum Bezug des Z.D. nicht bestand, wurde später, wenn ich nicht irre, im Jahre 1943, der Dienst geteilt. Ein 4 Seiten umfassender grüner Dienst unter dem alten Namen Zeitschriftendienst ging kostenlos an alle deutschen Zeitschriften. Er enthielt im wesentlichen die Spruchregelungen aus der täglichen Pressekonferenz, die auch für Zeitschriften Gültigkeit hatten. Ein weiterer, auf weissen Papier gedruckter, unter dem Namen "Deutscher Hochschendienst" wurde weiterhin an die ehemaligen Besitzer des Zeitschriftendienstes zusammen mit den grünen, zum alten Preise versandt.

Die Hauptaufgabe des Z.D. lag darin, den Zeitschriften Themen und Anregungen zu vermitteln, die der Presseführung angenehm waren. Es wurden deshalb die Meinungen DITTRICH's von BADE zu sogenannten Hauptthesen formuliert, an deren

Behandlung der Reichspressechef besonders interessiert war.

Das Thema **R u s s l a n d** war in Zusammenhang mit der scharf antibolschewistischen Tendenz der REICH-Regierung eng verbunden. (Auch in der Zeit des Paktes zwischen Berlin und Moskau wurde keine pro-russische Politik vorgeschrieben.) Es wurde verlangt, die Zeitschriften darauf hinzuweisen, dass der Bolschewismus ein Untermenschentum in Russland aus Aender gebracht habe. Dies war insbesondere durch Greuelthaten zu belegen, von denen die Schriftleiter des R.D. jeweils von der Presseführung unter der Angabe, dass ihre Wahrheit verbürgt sei, unterrichtet wurden. Weiterhin wurde darauf Wert gelegt, dass die deutschen Zeitschriften die Ansicht verbreiteten, Russland werde nicht von einem, sondern von vielen Völkern bewohnt, die selbst nach eigener volklicher Staatenbildung strebten. Es war weiterhin vorgeschrieben, die Propaganda nicht so sehr gegen Einzelpersonen, die man auf diese Weise indirekt im Volke leichter populärer machen konnte, sondern gegen das System zu richten.

Für die Behandlung **E n g l a n d s** galt die Vorschrift, dass England zwar von einem überwiegend germanisch beeinflussten Volkstamm bewohnt sei, aber aus reinen Geschäftsinteressen gegen die germanische Völkerfamilie Stellung genommen habe. Es wurde gegenüber England sehr als gegenüber anderen Völkern ein direkter Hass zu verbreiten versucht. England wurde als der Zerstörer der europäischen Völkerfamilie hingestellt.

Die Politik **F r a n k r e i c h s** gegenüber wurde sehr vorsichtig angefasst. Die Regierung Pétain-Leval war selbstverständlich niemals anzugreifen. Auf die kulturellen Besonderheiten sollte Rücksicht genommen werden.

A m e r i k a wurde als reine Machtvertretung des Dollar-Imperialismus hingestellt. Es sollte sowohl in Bezug auf Amerika, wie auf England stets auf die sogenannte internationale Verflechtung des jüdischen Teiles der Regierungen und der Wirtschaft hingewiesen werden.

Zwischen **J u d e n**, **P o l e n** und **Z i g e n e r n** sei kein Unterschied zu machen. Angehörige dieser Völker waren Untermenschen und gehörten nicht in das Lebensgebiet anderer Völker. Sie sollten als rassistisch minderwertig hingestellt und nur zu bestimmten untergeordneten Arbeiten verwendet werden.

Für die Behandlung **i n n e r p o l i t i s c h e r** Themen galt insbesondere die Forderung einer unbedingten und starken Reichseinheit. Es war weiterhin beabsichtigt, sogenannte Helden des Krieges und der Arbeit hervorzuheben; dagegen

galt das Herausstellen einzelner Generale nicht als erwünscht. Besonderer Wert wurde auf die Schilderung der sozialen Tätigkeit der Arbeitsfront gelegt. In diesem Zusammenhang sei stets darauf hinzuweisen, dass man einmal notwendige Kriegsmassnahmen keine nationalsozialistischen Grundsätze waren. Auch galt die These "jehesche ist schuld".

Die W i r t s c h a f t s - Redakteure wurden angewiesen, so oft wie möglich das deutsche Kriegspotential den der Alliierten gegenüberzustellen unter Betonung der Behauptung, dass Europa sowohl von Menschen, als auch von Material betrifft, es mit den Gegnern des dritten Reiches aufnehmen konnte. Europa wurde stets als Wirtschaftseinheit betrachtet, wobei der deutsche Forderungsanspruch zu betonen war.

Die K u l t u r - P o l i t i k sollte im wesentlichen dazu dienen, das Nationalgefühl zu stärken. Themen wie "Deutsche als Weltprache" waren besonders erwünscht. Auf dem Gebiet der Wissenschaft war in der Hauptsache deutschen Wissenschaftlern und ihren Arbeiten der Vorzug zu geben. Bestimmte wissenschaftliche Errungenschaften des Auslandes waren tot zu schweigen. Die Buchkritik und die gesamte Kunstkritik sollte nach Möglichkeit nach den Richtlinien des Amtes ROSENBERG erfolgen.

Die Zusammensetzung der Schriftleitung oder des Zeitschriftendienstes:

Von 1939 bis 1943 war als Hauptschriftleiter von dem damaligen Leiter des Referates Zeitschriften der Redakteur Hans Georg THURMIT bestellt. Dieser 27 Jahre alte Mann war völlig oberflächlich und versuchte, mit der Holzsägemethode die gewünschten Themen in die Zeitschriften hineinzulansieren. Unter seiner Föhrung wurden in den Zeitschriftendienst die sogenannten Themen mit der doppelten Benennung eingeföhrt. Falls die Nummer eines Themas (ausentliche Artikel des Z.D. waren nummeriert) eine doppelte Benennung aufwies, sollte jede Zeitschrift mindestens eine in der Arbeit angeführte Anregung aufnehmen. Die Schriftleitungen wurden aufgefordert, die auf diese Anregung hin erschienenen Artikel unter Angabe der betreffenden Nummer des Z.D. etc. zuzuleiten. Eine genaue Kontrolle ueber die Durchführung der Anweisung wurde nicht ausgeübt. Die Herausgabe solcher Pflichtthemen wurde in der späteren Zeit, nachdem THURMIT abgegangen war, soweit ich mich entsinnere, vermieden. Einige Monate nach THURMIT's Abgang wurde ein Mann namens KUBERT fuer kurze Zeit Hauptschriftleiter. Da er sich

als unfähig erdies, bekam schließlich Dr. Kurt Lothar TANK als zu seiner Einberufung die Chef-Redaktion. Nachdem er Soldat geworden war, gelang es dem Rest der Schriftleitung, den damals schon antizipierenden Ministerialrat BADE als stellvertretenden Hauptschriftleiter Herrn Dr. Gerhard AICHINGER vorzuschlagen. AICHINGER hatte den grossen Vorteil, dass er relativ alt war, aber seit der Zeit seiner Bekanntschaft mit ihm (1940) ein ausgesprochener Gegner des Krieges und des Nationalsozialismus gewesen ist. Er hat als stellvertretender Chefredakteur nur vermittelnd zwischen der Abteilung K.P. und dem Zeitschriftendienst gewirkt und auf diese Weise die Ausführungen des K.D. stets milder gehalten, als sie von oben befohlen wurden.

Ich habe jede der 8 (acht) Seiten dieser Erklärung unter Eid sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

Hans Hubert GUNBERT
Signature of deponent

Shown to and signed before me this day of December 1947 at Palace of Justice, Nuremberg, Germany, by Hans Hubert GUNBERT, known to me to be the person making the above affidavit.

Werner LEWALD, Interrogator
Op. Civ. 094412

Office of Chief of Counsel for
War Crimes U.S. War Department.